

# LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Balance ist alles!

Zeichnung von Nati Stein



Der Deutschnationale: „Mitunter sind sieben Punkte auch eine gute Brücke . . .!“

## JOSEPHUS: LIED VOM SPENGLER

Die Wahrheit und das Abendland,  
sie gehen beide unter;  
sie schreibt der Spengler  
vorderhand  
an ihrem Bette Band um Band  
und macht das Sterben munter . . .

Der Oswald Spengler ist Prophet  
und kann den Teig der Zukunft kneten —  
es machte ihn die Fakultät  
für Kalamität,  
für Autorität  
zum Untergangspropheten . . .

ER ist sein bestes Argument,  
er braucht nicht schwärzen noch zu  
färben,  
als mit dem eignen Pigment —  
Denn nur, weil ihn Europa kennt,  
muß es ja nebbich sterben . . .

### Der „beste Gerichtsvollzieher“

Laut Statistik der Repko hat Frankreich 1700 Millionen Goldmark für Reparationen erhalten, davon 1600 Millionen für Befestigungskosten verausgabt, so daß gerade 100 Millionen für Wiederaufbau bleiben.

Zeichnung von  
Alois Florath



Der General: „Hier, was ich von Deutschland eingetrieben habe!“  
Die Bewohner der zerstörten Gebiete: „Das ist alles?“  
Der General: „Ja, der Rest geht auf Gerichtsvollzieherkosten.“

### Zustiz und Liebe

Im Gefängnis Stadelheim saß ein politischer Gefangener. Er schrieb seiner jungen Frau einen herzlichen Liebesbrief, acht Seiten, auf denen aller Staub einer jungen Ehe ausgekehrt und das Gefühl zweier Menschen frisch und strahlend erneuert wurde.

Die Frau besuchte ihren Mann am gleichen Tage, an dem er den Brief dem Richter zur Zensur einhändigte. Für fünf Minuten erhielt sie Sprech-erlaubnis. Hinter einem Drahtgesecht, engmaschiger, als daß man einen kleinen Finger hindurchzwängen könnte — auf beiden Seiten oben drein Eisenstangen, die dem Besucher Abstand

von dem Gitter aufzwingen — drei Aufseher, die lauschen — noch ein weiterer Gefangener und dessen Angehöriger — so gingen fünf Minuten rasch und leer vorüber: er stand, benommen-aufgeregt, weil

er „das Wichtige“ vergessen hatte, was er ihr sagen mußte, — sie, schamverzehrt, vor vielen fremden Ohren.

Sie ging. Am Nachmittag erhielt der Häftling seinen Liebesbrief unabgehandelt zurück. Der Gefängnis-Zensur hatte an den Rand geschrieben: „Durch Versuch erledigt.“

### Der Untergang des Abendlandes

Zeichnung von Alois Florath



Aber Herr Spengler, haben Sie den Untergang des Abendlandes entdeckt, um selber im Trüben zu fischen?

### Das Hauptunglück

In der Fabrik des Kommerzienrats N. hat sich ein großes Explosionsunglück zugetragen, dem viele Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Tiefbekümmert meint der Fabrikherr: „Ja, wenn wir noch die Monarchie hätten, dann bekäme ich jetzt wenigstens ein Allerhöchstes Beileids-telegramm!“

## Handwerk hat goldenen Boden

Zeichnung von Fred Knab



„Det Sie noch immer so jut durchkommen, Meister, bei die schlechten Zeiten.“

„Sotte doch, so lang es immer noch Eltern siebt, die davor druffzapfen, det ihre Jungens sich bei mir als Lehrlinge schinden disfen. . .“

## Auß dem Anwaltszimmer

Der verstorbene Justizrat Herrmann Staub, der Verfasser des besten Kommentars zum Handelsgesetzbuch, war einer der wichtigsten Anwälte von Berlin. Eines Tages erziehen er, um in einer Zivilsache zu plädieren, vor einer Kammer für Handelsfachen in Berlin, deren Vorsitzender, ein Landgerichtsrat, als nervös und unliebenswürdig bekannt war. „Herr Justizrat,“ fauchte der Landgerichtsrat, als er Staubs ansichtig wurde, „was haben Sie denn da für eine Klage eingereicht! Es ist geradezu unbegreiflich, wie Sie etwas Derartiges mit der Achtung vor dem Gericht vereinbaren können. Die Klage ist ja ganz unvollständig.“ Darauf antwortete Staub, mit der unschuldigsten Miene von der Welt: „Fehlt Ihnen was, Herr Landgerichtsrat?“

## Hitlers Heerschar

(Zu fingen nach der Melodie des bekannten Kleinkinderliedes: Wer will unter die Soldaten)

Wer will zu den Hitlerknaben,  
Der muß einen Zeltstoffrock,  
Eine Etsfahrtsmütze haben  
Und auch einen Knotenstod!  
Büblein, willst zu Hitler du,  
Leg' dir diese Sachen zu,  
Lauf' zum Händler, trab, trab trab —  
Doch wisch erst das Näschen ab!

Ferner trägt die Hitlergarde  
Ein semitisches Ornament  
In dem Schädel als Kokarde,  
Das man Hakentkrenz benennt.  
Büblein, prangt dies Zeichen dir  
An der Mütze erst als Zier,  
Dann bist du ein rechter Mann —  
Bloß die Hosen knöpf' noch an!

Eines mußt du noch erfüllen,  
Eh' du ganz vollkommen bist:  
Heil! aus vollen Halse brüllen,  
Auch wenn gar kein Anlaß ist.  
Büblein, Büblein, sei nicht faul,  
Reiß' nur tüchtig auf das Maul,  
Stoß' den Hitler-Schlachtrupf aus —  
Doch den Daumen nimm heraus!

Tust du, wie ich dir geboten,  
Kannst du stolz zu Hitler gehn,  
Und die Juden und die Noten  
Zittern, wenn sie dich nur sehn.  
Büblein, halt', das rat' ich dir,  
Hoch das Hakentkrenzjanier! —  
Nur den Spizel am Popo  
Nimm herein! Es geht auch so,  
Peter Nibel.

## Probatum est!

Zeichnung von A. Florath



„Wieso hast du denn eine Eins im Deutschen getrieget, deutsch war doch immer deine schwache Seite?“

„Ich habe ins Aufsatzeft eine Abschrift des Vortunliedes gelegt — da kann der Professor doch nicht anders!“

## L. L. = Zeitungsschau

Wulle hat in Bremen geredet, und die „Weser-Zeitung“ schreibt in einem Bericht:

„In seinem Schlußworte kennzeichnete Wulle die Notwendigkeit einer von großen Ideen getragenen demokratischen Politik. Er sieht in dem General Ludendorff den Träger einer solchen Idee. Darin beruht die große Aufgabe dieses Mannes als Politiker, für die gewiß nicht entbehrliche Technik des politischen Stretkes werden andere Sorgen, die mit und um ihn sind.“

Ludendorff und Demokratie zu nennen, ist doch eine Beleidigung Ludendorffs.“

## Spitter

„Wer von etwas „abrückt“, beweist, daß er dicht dabei gefessen hat. . .“

## Tante Malchen sieht sich die Welt an

Zeichnung von Karl Holz



Karl Holz

„In der Zeitung haben sie geschrieben, daß sie 'ne Reparationshypothek auf die Eisenbahn gelegt haben, aber ich finde, es sieht noch alles aus wie früher!“

## III. Der Kriegerverein feiert Kriegsjubiläum

Raum erscheint der Vereinspräsident am Erzerlerplatzhorizont, formiert sich bereits die eberne Front und in Linie zu einem Gliede. Sa, wie die Helme, Zylinder und Mützen

im heiligen Ernst durcheinanderspritzen! Und wie da, ganz wie in großen Tagen, die alten Kommissflochen höher schlagen! —

Ein geräuschvoller Mann, mit Christbaumtschmuck auf der polierten Vorderfläche, gibt sich den sogenannten hörbaren Nuck

im Vollgefühl seiner Monarchenbleche. — Schon naht er, funkelnd wie einst im Mai,

der Kommandeur und Hauptmann der Landwehr II.

Zur Rechten und Linken flantieren ihn, mit vorschrittsmäßig durchdrückten zwei üppig garnierte Veteranen [Raien, mit feierlich unwillden Fahnen im Schweiße eiserner Disziplin.

Der Feldwebel zittert an allen Orten und ist ein bißchen nervös geworden in Erwartung des vorgelegten Winks. Und nun kommt: Achtung! Die Augen links! Jedoch der Kommandeur, in milder Gefinnung,

begießt die festlich versammelte Innung in kurzen, doch nervig gebautem Ton. Inzwischen erfolgt die Fahnenentsaltung. Wie steht in solcher Situation jedes Soldatenauge in grader Haltung! — Und nun marschieret, mit gesümmten Degen, an der Spitze des Medaillenvereins der Kommandeur dem Ereignis des Tages entgegen

am Fuße des Helbengedächtnissteins. Hier, zwischen Worten aus großer Zeit und Girlanden,

wird wieder unentwegt stillgestanden. Indem die bereits versammelten Frauen mit Stullenpaketen und Gottvertrauen sich nach Dienstgraden militärisch formieren, um die deutsche Zucht zu repräsentieren. Des Pastors Rede handelt belangreich vom Gott, der Eisen wachsen ließ, Blick nach Rußland, Gott strafe Frankreich, sinnige Betrachtungen über Paris, Deutsche Technik in der Welt voran und Aug' in Auge, Zahn in Zahn.

Nun werden die Kopfbedeckungen gehoben; es folgt ein stilles Gebet der Gemeinde, dieräudende Faust an der Gurgel vom Feinde, den unbeflegbaren Blick nach oben.

Dann folgt die Rede des mutig schweifenden

(Zeichnung von A. Florath.)



Kommandeurs und Vereinsvorsitzenden. Der Hauptmann der Landwehr zweiten Aufgebots

schildert die hohe Wonne des Heldentods und fordert mit stark erhobenem Organ zwei Klugen und zwei Zähne um einen Zahn. Und einmal, da käme der große Tag, da zöge auch er wieder stolz an die Grenze. Und hierbei führt er einen marantenen Schlag in die aufgeseicherten Helmbreitränge. Hierauf wird vom Frauengefangverein ein schlechtes Volkslied vorgetragen, wie erheinische Mädchen beim rheinischen Wein siegreich Franzosen zu Boden schlagen. Nach stummem Blick auf die Dentsteinfassade betritt der Hauptmann der Landwehr den Sockel.

Mit starrem Feldherrnbild hinterm Monotel kommandiert er Antreten zur Parade. Wieder sieht man Helme, Zylinder und Mützen

in heiligem Ernst durcheinanderspritzen. Die Chargen bewegen sich stolz vor der Front. Zwar kleben die Reihen nicht völlig grade (früher hat mans doch besser gekonnt), aber die vorneingelagte Fassade zeigt wenigstens den guten Willen zur Parade. Und wie die Zylinder und Pickelhauben immer mal wieder mit Pantenröhren und eisernem Trit durch die Gegend stauben, gibt es manche herzerreißenden Szenen. — Dann geht es in Gleichschritt und

Gruppenfonne, vorne die Krieger und hinten das Personal, nach dem kriegerisch drapierten Vereinssockel in Gedanken an die hochherzig gestiftete Sonne. —

Sierst, getrennt durch Papiergebüfche, jeder Dienstgrad an seinem besonderen Tische.

Man sucht sich einen Platz an der Sonne, d. h. mit Aussicht auf vorgesezte Plätze.

Aber im weiteren Verlauf der Sonne überbrücken sich bald die härteren Gegenläse. Selbst der Kommandeur ist emsig bemüht,

die sozialen Hürden einzuebren, indem er die entlegensten Untergeben in leutfelige Unterhaltung zieht, die stehen, mit zusammengeriffenen Knien in vorschrittsmäßigem Abstand um ihn,

wobei sie, nicht ohne leise zu schwanken, ihm für die freundliche Anrede danken.

Und nun hört man nur noch weit Erinnerungen aus großer Zeit, [und breit geräuschvoll durchsossen mit massiven eisernen Zukunftsperspektiven. —

Irgendwo gibt es einen Krakeel; jemand erteilt ein direktes Befehl. Ein Bier gibt das andre. Man ist sich klar, daß der Fall die Disziplin unterhöhle; und im weiteren Hinblick auf diese Gefahr erteilt man nur noch direkte Befehle.

Der Kommandeur warnt die Freugesinnten vor einem erneuten Dolchstoß von hinten, worauf er zum Antreten kommandiert und mit Gemeinen und Interoffizieren auf der Tanzfläche exerziert mit Gruppenfionten und Aufmarschieren. Zwar fehlt es hier nicht an gutem Willen, nach bestem Wissen seine Pflicht zu erfüllen, aber die belebende Wirkung der Sonne zerstört die Ordnung der Gruppenfonne, und selbst der Hauptmann der Landwehr II bringt kein System in die Drängelci.

Bald lichten sich die geschlossenen Verbände. Die Gegend wirkt wie ein Schlachtfeldgelände. — Nach diesem kriegerischen Tumult, unter dem Wirbel von Trommeln und Pfeifen, beisteigt der Hauptmann das Rednerpult, um das vorgesezene Schlusswort zu ergreifen. Leider fällt ihm das Thema nicht ein; man hört noch etwas von: Wacht an Rhein, schwarze Schmach und was sich der Feindbund erfrehe.

Dann kommt noch ein Hoch auf den Kriegerverein und dann die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-schwäde.

Nach diesen erhebenden Dolchstoßgebeten wird der nächtliche Abmarsch angetreten. Man zieht, in gelockerten Verbänden, mit schwankenden Fahnen die Straße lang und betont in unaufhörlichem Schlachtfang, daß deutsche Männer fest wie Eisen ständen.

## Gefahr

„Alfo Huber,“ jagte der Pfarrer zum Bauer, „ich habe gehört, daß der Briefträger auch jeden Tag die kirchenfeindliche Großstadtzeitung ins Haus bringt.“

„I lei' dös Blatt net, Herr Pfarr', dös hat d' Bäur'in b'stellt.“

„Was, die fromme Frau!“

„Sie jagt, sie bräucht dös Papier für'n Albot.“

„Sofo. Na schön. Mag die Bäuerin nur darauf achten, daß nicht ihr Seelenheil in Gefahr gerät.“

## Korrespondenz

Der Sohn des Schriftstellers E. kommt aus der Schule und bringt einen entfalteten Schreibebrief seines Oberlehrers mit nach Hause. Da steht also u. a.: „... Ihr Sohn hat sich jetzt schon zum dritten Male erdreißtet, Leim in das Tintenfaß des Raschbärs zu gießen. Derartige Charakterlosigkeitkeiten könnten in

## Polizeispizel Haarmann

Zeichnung von Hermann Nitsch



„Alem in Alem — hoch — mit Dir, foerd're ich mein Jahr-  
hundert in die Schranken!“

der Folge leicht dazu führen, daß das Benehmen Ihres Sohnes zu einem Flecken auf dem Ehrenschild Ihres bekannten Namens wird. . . .“

„E ermordete darauf selbstverständlich sofort seinen entarteten Sproßling und schrieb zurück: „— Was das leimgefüllte Tintenfaß betrifft, so bin ich erschüttert. Was aber den Flecken auf meinem Ehrenschild angeht, so zitiere ich den Spruch, den ich an der Wand Ihres Konferenzimmers zu lesen einmal Gelegenheit hatte:

Der Mensch braucht ein Flecken,  
und sei's noch so klein,  
von dem er kann sagen:  
Dies Flecken ist mein.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
u. s. w.

## Frau Raffle

erzählt ihren Freundinnen, sie müßte sich, auf ärztliches Anraten, für mehrere Wochen in ein Kneamtatorium — möglichst mit Söbhenjonne — zurückziehen.

## Porträt eines auf dem Dienstwege ergrauchten Journalisten

Von Hans Harbeck

Wenn die Haare sich langsam lichten, zeigt sich der Zeit geschaffiger Zahn. Wer auf den Ruhm der Nachwelt kann für den ist Tod ein leerer Wahn. [verzichten,

Schön ist es, den Gegner zu vernichten mit einem Wort, das er muß lassen stahn. Aber noch schöner ist es, Verse zu dichten wie Felix Flaifchlen oder Cäsar Dahn.

Am liebsten schreibe ich rührende Geschichten wie Herzog Rudolf an der Lahn. Zwischen Leitartikeln und Rembertichten schaukelt mein Voreteldeinstahn.

Ich habe meinen innersten Gesichten druckzeilenschildend Abbruch oft getan,

aber Gottvater wiegt! mit besonderen Gewichten und wird in seinen Himmel mich lassen gahn.

## Zeitbild 1924

Zeichnung von H. Nitsch



„Es tut mir sehr leid, ich kann Ihnen den Lohn nicht bezahlen, es ist kein Geld aufzutreiben!“



Da stieg er auf, als es noch finster war,  
Schön wie ein Stern. Schon wich die Nacht.  
Er stand im Feuer, und die große Schar  
Der Arbeitsbrüder war erwacht.  
Da ließ er seine Flammenfahnen wehn,  
In seiner Rede war Gewalt und Recht.  
Die zu ihm kamen dumpf als Knecht,  
Lief er als freie Männer und Genossen gehn.  
„Die besten müssen springen in den Riß der Zeit,“  
So predigt er, „nur so befreit  
Ihr euch von Not und Ketten.  
Der Feind ist stark, doch ihr seid stärker!“

Die Zukunft donnerte in seinem Wort.  
Schon sah er schon das neue Land.  
Das riß ihn weit mit Feuerflügeln fort.  
Im Vorsturz gab er den Genossen seine Hand.  
Doch stürzte er zu weit hervor.  
Bis an die Sterne streifte seine Bahn.  
Die alte Erde zog ihn mächtig an.  
Sein Herz, die Trommel, schlug: „Empor!“  
Dann sprang er in den Riß der Zeit.  
Da hat ihn jäh ein Schuß befreit.  
Die Seele brach den Ketten.  
Stark ist der Tod. Der Geist ist stärker.

Max Bartel.

## Lustige Universität

Ein durch seine Gelehrsamkeit, aber nicht minder durch seine Grobheit berühmter Universitätsprofessor pflegte in seinen seminarristischen Übungen die Studenten beim geringfügigsten Versehen ganz gehörig herunterzutanzeln. Die Gelassenheit, mit der die samt und sonders höheren Semester diese Schulmeistererei ertrugen, befestigte ihn in seiner wenig akademischen Art. Bis er einmal an den Unrechten gelangte, der, ein schmissiger Kerl, sich diese Behandlung in eindeutigen Worten verbat. Darob große Verblüffung bei den Kameraden und nicht weniger bei dem Herrn Professor

selber. Aber nur einen Augenblick; dann gewann er seine Kaltblütigkeit wieder. Öffnete die Tür des Hörsaales, die nach dem Korridor führte, rief laut nach dem dort die Aufsicht führenden Diener und sagte vor versammelter Hörschaft: „Hören Sie, Pedell, von heut ab haben hier nur zwei das Recht zu schimpfen: der Herr X. und ich!“

## Couloir-Schmus

Der Verfassungsgebenden Nationalversammlung gehörten als Schwesterpaar die Abgeordneten Frau Marie Zuchacz und Frau Elisabeth Röhl an, beide bekannt als

müthige Vorkämpferinnen für die Rechte der Fran. Als es in Weimar gerade soweit war, daß in der Verfassung das uneheliche Kind „verantwortet“ werden sollte, geriet der Redakteur eines Provinzblättchens in größte Verlegenheit, weil seiner Redaktion ein stoffludiger Leitartikel für dieses Thema fehlte. Kurz entschlossen telegraphierte er nach Weimar an Frau Zuchacz: „Erbitte sofort uneheliches Kind von Ihnen oder Schwester Elisabeth mittels Flugpost.“

Trotz der seltsamen Fassung des Auftrages soll — der Artikel prompt eingetroffen sein.

# JOSEF MARIA FRANK: VOM VOLLENDETEN ARISTOKRATEN

Vom gemeinen Menschen erkenntlich geschieden durch blaues Blut, Raubritternamen, Wappen und Kronen auf ästhetisch gefärbten Visitenkarten, erzieht er in den vornehmsten Sujets und in verschiedenen Arten auf einem Schloß, Fideikommiß oder Rittergut.

Welches per Heirat zu erwerben (falls er es nicht vom Papa ererbt), nämlich sein Beruf ist neben der ektstufen und pointierten blaffen Vornehmheit — Selberrnichtung und alles die Kataien tun lassen, außer daß er persönlich verdaut, sich vermehrt und selber stirbt.

## Seinatskunft

In Piestes Festjalen ist erstklassiger Betrieb. Die Besten des Volkes sind versammelt, um dem Gaupspiel des Theatervereins „Kraft und Schönheit“ beizunohnen. Es gelangt zur Aufführung „Es kommt der Tag“, nationales Drama von Duulhelm-Kamerad Giselher-Wadenfusen. (Ein anderes Schauptitel „Die Jungfrau von Weneuchen“ mußte mangels geeigneter Besetzung der Titelrolle abgesetzt werden.)

Sämtliche nationalen Kreise hatten mitgewißt. Zur silbernen Herstellung altertümlicher Requititen hatte das „Dahheim“ seine neueste Nummer kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Orchester, gebildet von den Herren der Presse, bestand aus Trommeln und Pauken und spielte mit vollendeter Technik, da es seit Jahrhunderten schon immer denselben Ton von sich gegeben hatte. Die Kulissenzieher arbeiteten nach juristischen Motiven. Den schaurigen, hohlen, fast natürlichen Theaterwind entwickelte ein großer General mit Hilfe seiner Memoiren. Um das Publikum von vorn herein in die erforderliche tragische Stimmung zu versetzen, wurden die letzten Börsennachrichten verteilt. Für süddeutsche Besucher wurden Staub- und Raiserpinsel als nationaler Gutschknapp an der Kasse gratis verabfolgt.

Während noch der Vorhang (bedruckt mit Auszügen aus Heeresberichten) als undurchdringlicher Schleier die nationalen Vorgänge verdeckte, trat Fräulein Pora Lisa vor die Rampe und sprach den von vaterländischem Ernst durchbluteten Prolog des Dichters Cäsar Fleischlös. Die Darsteller waren von echtem Frontgeist erfüllt. Der Heldenvater hatte zwar einen Knädel in der Kehle, da es aber ein bayerischer Knädel war, hob dieser Umstand nur den sittlichen Ernst der Ver-

anstaltung. Der frauliche Gang der Heldin erweckte die wehmütigsten Reminiszenzen an ehemals königlichen Garden. Den Helben übernahm der Seifenfabrikant Kamerad Gellner Knöderich wegen seiner mit germanischem Blond reich bewaldeten Waden. Der Umstand, daß er früher mit Israeliten in Wechselbeziehungen gestanden hatte, wurde aufgehoben durch die Tatsache seiner großen Verdienste an und um Heeresbelieferung mit Sontseifen, die von jeder und deutschen Schaum-

## „Gesundung“

Zeichnung von Alois Florath



„Die Wirtschaft muß gesundet? Quatsch! Haben Sie schon mal einen Börrianer gegeben, der sich erst gesund zu machen hatte?“

schlagerei weit entfernt waren. Am Beunruhigungen zu vermeiden, verschwanden die Ermordeten sofort in der Verfertigung. Auch war die Massenregie genial durchdacht. Das Volk stand im Hintergrund und ging später hinter die Kulissen (die nach nationalen Programmplanen entworfen waren von dem Maler Fidi(jus)). Auf dem Höhepunkt der Handlung bekämpfte der tapfere Held den schrecklichen Geist, der im deutschen Hauke sein Wesen trieb. Und als der Geist, hart bedrängt, die Flucht ergreift und langsam und endgültig unter Klagen in der Verfertigung verschwimmt, atmet eine Stimme im Publikum auf:

„Also jetzt weiß ich auch, warum das 'nationale Drama ist!“ o. s.

Auch die republikanischen Zeitungsleute rufen nach einem Journalistengesetz. Wozu? Wir haben doch den Landesverratsparagrafen. . . .

# 15 Minuten Pause

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER WOCHENSCHRIFT „LACHEN LINKS“



Zeichnung von Karl Holtz

## GOETHE AN....

### Goethe an Deutschland

„Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen!“

### Goethe an den Reichskanzler Marx

„Republiken hab' ich gesehen, und das ist die Beste, die dem regierenden Teil Lasten, nicht Vorteil gewährt.“

### Goethe an die Monarchisten

„Ich will nun just eben nicht damit prahlen, aber es war so und lag tief in meiner Natur: ich hatte vor der bloßen Fürstlichkeit als solcher, wenn nicht zugleich eine tüchtige Menschennatur und ein tüchtiger Menschenswert dahintersteckte, nie viel Respekt.“

„Als man mir das Adelsdiplom gab, glaubten viele, wie ich mich möchte dadurch erhoben fühlen. Allein, unter uns, es war mir nichts, gar nichts.“

### Goethe an die Nationalisten

„Ueberhaupt ist es mit dem Nationalhaß ein eigen Ding. Auf den untersten Stufen der Kultur werden Sie ihn immer am stärksten und heftigsten finden. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über den Nationen steht.“

### Goethe an die Militaristen

„Der Krieg ist in Wahrheit eine Krankheit, in der die Säfte, die zur Gesundheit und Erhaltung dienen, nur verwendet werden, um ein Fremdes, der Natur Ungewisses zu nähren.“

### Goethe an Severing

„Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten, Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen.

Rufet die Arme  
Der Götter herbei!“

### Goethe an die Familie Stinnes

„Wenn andre vieles um den einen tun.  
So ist's auch billig, daß der eine wieder  
Sich fleißig frage, was den andern nützt!“

### Goethe an die bürgerliche Gesellschaft

„Die Menschen kennen sich einander nicht.  
Nur die Galeerensklaven kennen sich,  
Die eng an eine Bank geschmiedet, keuchen,  
Wo keiner was zu fordern hat und keiner  
Was zu verlieren hat — die kennen sich!“

### Goethe an die Minister

„Willst du dich am Ganzen erquicken,  
So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.“

### Goethe an dieselben

„In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, daß es für sich allein nicht glücklich sein kann, daß es vielmehr sein Glück in dem Wohl andrer suchen muß.“

### Goethe an die Individualisten

„Vergebens werden ungebundene Geister  
Nach der Vollendung reiner Höhe streben;  
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,  
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben!“

### Goethe an die Eigentumsfanatiker

„Im Grunde aber sind wir alle kollektive Wesen, wir mögen uns stellen, wie wir wollen. Denn wie wenig haben und sind wir, das wir im reinsten Sinne unser Eigentum nennen! Wir müssen alle empfangen und lernen, sowohl von denen, die vor uns waren, als von denen, die mit uns sind. Selbst das größte Genie würde nicht soweit kommen, wenn es alles seinem eigenen Innern verdanken wollte.“

### Goethe an die Gottsucher

„Was ist heilig? Das ist's, was viele Seelen zusammen Bindet; bänd' es auch nur leicht, wie die Binse den Kranz.“

### Goethe an die Pfaffen

„Die Kirche will herrschen, und da muß sie eine bornierte Masse haben, die sich duckt und die geneigt ist, sich beherrschen zu lassen. Die hohe, reichdodierte Geistlichkeit fürchtet nichts mehr als die Aufklärung der unteren Massen.“

### Goethe an das Proletariat

„Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.“

### Goethe an unsere Mitarbeiter

„Ihr Kräftigen, seid nicht so still,  
Wenn auch sich andre scheuen!  
Wer den Teufel erschrecken will,  
Der muß laut schreien!“

### Goethe an alle

„Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen. Dabei kommt nichts heraus. Die Zeit ist schlecht: wohlan, der Mensch ist da, sie besser zu machen.“



# Zur Psychologie des Publikums

Von Josef Maria Frank

Untergrundbahn. Natürlich zweiter! Auf dem linken roten Polster ein Herr, der traumverloren durch die Scheiben sieht und eine Fahrkarte — zitternd in der Hand hält. Das genügt: man winkt sich verständnisvoll an. Geheilte Freude ist doppelte Freude. Das Abteil wird zur Familie. Gespannt starrt alles auf die Karte. Am Rollendorf sieht man erregt auf den Bahnsteig. Eine Dame lispelt pikiert und vernehmbar: „Dafß ich wie mit der Polizei! Wo du Kontrolle am Platz wärs, da fomme ich nich!“ Ein Herr (vermutlich Oberlehrer) futumkelt: „Sie est! Sähr richtig!“ und zerrt an seinen Röscheln. Ein anderer (Sonnenbrille und Salentanz) schimpft über die Republik und macht Kellame für Reventlow. Bahnhof Bülow: die Häße reden sich fast zum Abteil heraus. „Wo bleibt der Kontrollör???“ „Er wird doch nicht —!“ Es hagelt zweideutige Bemerkungen; nur der Herr mit der „dritten“ merkt nichts und sieht noch immer traumverloren durch die Scheiben. Da — im letzten Moment springt der Kontrollör hinein: „Dafß ich um die Fahrkarten bitten . . .!“ Aaaa-ha!!! Man rutscht vor Spannung wie hämorrhoidale Schimpansen auf den Polstern. Die Karten zucken wie geölte Blitze in den Knipsen. Nur der Herr mit der „dritten“ merkt von nichts und sieht immer noch traumverloren durch die Scheiben. Er sitzt ganz hinten. Endlich langt der Kontrollör auch bei ihm an: „Bitte die Karte!“

Grabesfülle. „Wat wird nu???“ Noch-

mals die Bitte. Alles spannt und wartet auf den Moment, wo — da sähret der Herr mit dem traumverlorenen Blick auf, besinnt sich und reißt dem Kontrollör die Karte. Der Halenkreuzler!: „Kemmimus! Höh!“ Der vermutliche Oberlehrer zerrt die Röscheln: „Sie est! Sähr richtig!“; die Dame läßt ihren Busen woggen und lächelt verkniffen: „Dü Böststellung hoite hat keine Grözen!“ Leipziger Platz. Drei Duzend Pupillen hängen zum Fußboden. Höhepunkt! Der Kontrollör: „Nanu?! Sie'e müssen doch noch 'ne zweite haben!“ (Zwischenruf: „So siehste aus!“) „Die is' ja noch 'nich jeloht?“ Der traumverlorene Herr blinzelt die Karte an und lacht auf! „Aber natürlich! Entschuldigun Sie! Verwechselt! N'Augenblik — bitte!“ Und zieht zur grenzenlosen Verblüffung sämtlicher

Anwesenden die „dritter“ aus der Tasche und läßt sie lochen.

Das Abteil ist sprachlos, starr, sieht sich an, tocht! So eine Gemeinheit, denkt jeder, so ein Ekel! Das Ekel aber steigt freundlich lächelnd aus und zieht seinen Hut: „Noch recht viel Vergnügen, meine Herrschaften bis zum Spitzelmarkt! Ich muß leider jetzt raus!“ Im Straußenspringen hört er noch den zeigefingerwedelnden vermurlichen Oberlehrer: „Eunt pueri pueri pueri puerilla tractant!“; den Halenkreuzler: „Sieben Sie, die Rec- pu- bliek!“ Unter Wilhelm wäre das — — —!; die Dame mit dem Vorgebirge Althos: „S'zowas isst mir doch noch nich passiert! Tzhtz!“

Ubrigens: der traumverlorene Herr war ich selbst! Die Sache ist mir erst beim siebten Mal gelungen. Aber die Mühe hat sich gelohnt. Ich sagte mir: wenn die andern ihren Spaß haben, warum soll ich nich' auch' mal meinen Spaß haben!

## „Diplomaten“



„Kriege muß es geben, wovon sollten wir sonst leben?“

## Fußschweiß.

Es klingelte.

Als der Herr Baron eigenhändig öffnete, fand ein Bettler vor ihm, der beleidigend nach Fußschweiß roch. Der Herr Baron stellte das fest, donnerte Empörung und fragte den Mann, ob er sich nie die Füße wäsche.

Er bekam zur Antwort:

„Herr Baron, ich trage zwar Soden — Soden, die mir Müßigkeit schenken! Aber im übrigen — entschuldigen Sie schon — ich habe Holzbeine!“

## Rätsel

### Silben-Verschieberätsel

Aus den nachstehenden Silben sind 8 Wörter zu bilden, welche bedeuten:

1. Möbelstück, 2. Fluß in Frankreich, 3. Moussierendes Getränk, 4. Gattin, 5. Saiteninstrument, 6. Gebiet in Südosteuropa, 7. Staat in Südamerika, 8. Wildart in den Alpen. Die Wörter sind in derselben Reihenfolge untereinander zu schreiben und seitlich so zu verschieben, daß zwei nebeneinanderstehende senkrechte Buchstabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben gelesen, das Grundprinzip des allgemeinen Wölkerglücks benennen.

Die Silben lauten: a—a—ba—cu—di—dor—e—fe—gem—har—kan—loi—na—re—se—sect—sef

### Versteckrätsel

Bevormundung — Bodensee — Verflinger — Olga — Schabfleisch — Kalender — Siegel — Spoecker — Anterlaten — Brandenburg — Tafel — Edelweiß — Vaggeige — Gesh — Striptout.

Jedem dieser Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergerückt, eine Sentenz ergeben.

### Diamanträtsel

	A	
	D	D
E	E	E
E	E	F
L	M	N
	R	S
	W	

Die Buchstaben des Rätsels sind so umzustellen, daß die wagrechten Reihen ergeben: 1. Konsonant, 2. Körperteil, 3. Laubbaum, 4. von allen Menschen erlebter Zustand, 5. tierisches Produkt, 6. Gewässer, 7. Konsonant. Die mittelfste Wagrechte lautet dann gleich der mittelfsten Senkrechten.

### Mann und Knabe

Des Wandere locht nach der fätschigen Schwie Meines Felsens ehabener Reis. Eine halbe Elle füge ihm ein, So wirds aller Knaben Freude sein.

Dr. M.

### Rasche Gründung

Der Streit muß doch zu Ende gehen; durchschüttelte die Zeichen hatt! Noch ehe du dichs recht versehen, gewinnt schon eine Stadt Gestalt.

## Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Figur-Rätsel: Gleiche Mittelfilbe „li“ Debitör — Fabier — Sabitus — Gifus — Jubilar — Kabine — Labiau — Rubien — Rabbiner — Rubikon — Sabiner — Tobias — Turbine Albir.

### Verschieberätsel:

I so grim  
Bae ck er  
Tafe lk ent  
Kl ee feld  
Kamp fh ahn  
Pa snacht  
Kam er un  
Arwa ld

Zahlenrätsel: Karneol, Aller, Ranz, Netze, Erker, Orkan, Laetoon.

Nachmal sinster: Sicht (Gericht) — Gesicht. West und Ost: Kalk (Düngemittel und indische Liebesgötlin).

Wunderding: Schwamm.

Versteckrätsel: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig!“

# Achtung! In der nächsten Nummer

beginnt ein neuer Roman, den man gelesen haben muß. Es war in den Tagen, da aus Hitlers blau gewordenen Augen die völkischen Tränen zu rinnen begunnten und die Ursachen dieser großen Ueberschwemmung klarer und klarer zutage traten, da erreichte uns folgender Brief:

Liebes Lachen links!

Also ich mache Euch Angebot in Gestalt von paßt mal auf.  
Ich mache Ihnen einen famosen Vorschlag.  
Sie haben in den letzten Wochen keine Zeile von mir gelesen (Druckfehler).  
Wie ich Ihnen bereits kündete. Heute ist's sehr heiß heiß.

Nämlich:

Weil ich Euch einen Roman zum Vorabdruck geben will.

Und nun paßt mal auf.

Ihr ergebener Hans Reimann.

Dieses wunderschöne Buch heißt „Neulehmannsland“.

Also:

Anbiete einen neuen, unveröffentlichten Roman, den Ihr, wenn Ihr soweit seid, voll und ganz in „Lachen links“ abdrucken könnt. Vorausgesetzt, daß Ihr den Roman erwerbt.

Ich biete Ihnen hiermit für „Lachen links“ meinen Roman „Neulehmannsland“ zum Vorabdruck in „Lachen links“ Ihnen hiermit an.

Sobald Sie ja sagen, schicke ich Ihnen zur Begutachtung das Manuskript. Begutachtung ist natürlich nicht nötig.

Der Roman ist so unverschäm, daß er nur in „Lachen links“ abgedruckt werden kann.

Bitte antworten Sie rasch, ob Sie meinen neuen Roman „Neulehmannsland“ abdrucken wollen.

Ich biete Ihnen nämlich den Abdruck meines neuen Romans „Neulehmannsland“ an.

Der Abdruck kostet soviel Geld, wie Sie beim besten Willen nicht zahlen können. Bitte, genieren Sie sich nicht.

(Achtung, Farbband).

Lebe wohl, vergiß mich nicht.

Postscriptum (mit c): Ich biete Ihnen hiermit meinen satirischen Roman „Neulehmannsland“ an.

Man reiche mir bereitwillig Honorar. Ein Teil des Honorars möchte ich in Originalen des wackeren Holz ausgezahlt haben.

Biete Dir also hiermit für „Lachen links“ meinen nagelneuen Roman „Neulehmannsland“ für „Lachen links“ an.

Dein Hans Reimann. mp.

Dazu ist nur noch zu sagen, daß Karl Holz den Roman illustriert. In der nächsten Nummer

## beginnt er

### Der Arzt

Neulich erhielt ein bekannter Arzt endlich eine Wohnung, die nahe am Zentralfriedhof liegt. Zur Feier dieses großen Ereignisses ließ er einige Einladungen ergeben. Nachdem er uns die Wohnung gezeigt und wir auf auf der Veranda Platz genommen hatten, meinte einer seiner Freunde: „Doktor, das ist überhaupt die einzig mögliche Wohnung für dich; hier kannst du ungestört der Betrachtung deiner Werke leben.“

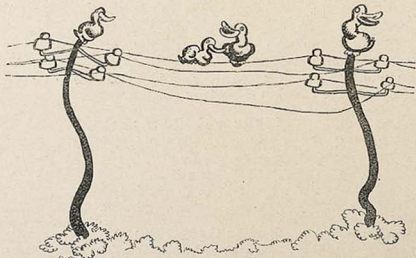
### Regie

„In den Kreuzgängen haben sieben Millionen Menschen ihr Leben eingebüßt. Die Kirche

### Arabesken zur Zeitgeschichte

I.

Zeichnung von Alois Storatz



Da scheint wieder das Wolff'sche Telegraphenbureau an der Strippe zu sitzen.

hat sich das Grundeigentum der Ritter angeeignet, ist in diesen Kriegen angekommen sind.“

„Da sehen Sie also, was Gott alles zum Guten lenkt.“

### Das Lumen

Frau Raffke klagt seit längerer Zeit über Herzbeschwerden und hat, auf Anraten ihrer Freundinnen, einen berühmten Spezialisten zu Rate gezogen. Als eine gute Bekannte sie fragt, ob sie seit der Inanspruchnahme des Professors eine wesentliche Besserung verspüre, meint Frau Raffke mit einer abweisenden Handbewegung: „Ach, der ist auch kein Dokumen!“





„Sag'n Sie mal, Ferge, wie verwerten Sie 'nn det? —  
Lappen und Knochen — Spuren von Fett —  
Kleinet Geschäft — wat? — midrige Sachen —  
Aber schließlich läßt sich aus allem wat machen,  
Wa?“

## Segen Gottes.

„An Gottes Segen ist alles gelegen,“ sprach der Pfarrer, „Fritschen gib mir ein Beispiel!“ Fritschen schwieg.

„Nun, wieviel Geschwister hast du denn zum Beispiel?“ ermunterte der Herr Pfarrer.

„Sechs Brüder und zwei Schwestern,“ sagte Fritschen.

„Na also“, meinte der Herr Pfarrer, was eine weitere Ermunterung sein sollte, „sprich nur, Fritschen, gib ein Beispiel für

Gottessegens!“ — „Ich weiß nicht, was ich sagen soll,“ erklärte Fritschen, „wenn ich an die acht denke, bleibt mir immer der Verstand stehen!“

## Im Variete

„Wie alt mag wohl der Humorist sein?“

„Na, vielleicht dreißig.“

„Ausgeschlossen, der ist fünfundsiebzig.“

„Nach keinen Anfinn!“

„Doch — seine Wise sind allein schon siebzig Jahre alt.“

## Frau Geldsack

befindet sich in einer stark literarisch durchsetzten Gesellschaft. Plötzlich kommt die Rede auf Nietzsche, der von allen Seiten als Philosoph und Schriftsteller gerühmt wird. Da mißt sich Frau Geldsack ins Gespräch: „Meine Damen und Herren, ich behaupte, der große Nietzsche war sogar ein Prophet. Vor wieviel Jahren hat er doch schon die Aufwertung aller Werte vorausgesagt!“